

## Sperrzone Erneuter Ausbruch der Geflügelpest

**Kreis Cuxhaven.** Vogelgrippe, Geflügelpest: Wenn diese Worte fallen, geht bei Geflügelzüchtern und -verarbeitern die Angst um. Die Krankheit ist hochansteckend. Ein Ausbruch hat oft verheerende Folgen für Betriebe. Eine kleine Hobbyzucht mit weniger als 50 Tieren bei Midlum in der Gemeinde Wurster Nordseeküste im Kreis Cuxhaven hat es jetzt erwischt, wie die örtlichen Behörden am Montag bekannt gaben.

### Landkreis richtet Überwachungszone ein

Umgehend nach dem positiven Virusnachweis wurde die betroffene Geflügelhaltung als Seuchenbestand eingestuft. Als präventive Maßnahme hat der Landkreis eine Schutzzone mit einem Radius von mindestens drei Kilometern eingerichtet. Parallel dazu wurde eine Überwachungszone mit einem Radius von mindestens zehn Kilometern definiert. Gemeinsam bilden beide Zonen eine Sperrzone, innerhalb der eine Teilausstellung für Geflügelbetriebe untersagt ist, wie zunächst das „Magazin für Geflügelwirtschaft“ berichtete.

Die Allgemeinverfügung verpflichtet Geflügelhalter unter anderem dazu, jeden Verdacht auf eine Geflügelpest-Erkrankung zu melden. Detaillierte Informationen und Regelungen sind auf den offiziellen Internetseiten des Landkreises Cuxhaven verfügbar. Die lokalen Behörden stehen nun im Fokus, um die Ausbreitung der hochpathogenen Geflügelpest einzudämmen und weitere Maßnahmen zur Sicherheit der Tierbestände zu ergreifen. (red)

## Letzte-Hilfe-Kurs Dozenten mit Resonanz zufrieden

**Cuxhaven.** Kürzlich fand der zweite von insgesamt drei Letzte-Hilfe-Kursen in den Räumen der Hospizgruppe Cuxhaven statt.

Dieses Mal waren 14 interessierte Menschen da um sich über die Themen rund um Abschied, Tod und Trauer zu informieren. Auch die beiden anderen Kurse sind mit zehn und 18 Teilnehmern gut besucht gewesen.

Das Dozententeam - bestehend aus Brigitte Kletzsch, Jörg Peters und G. Friederike Radloff für den ambulanten Hospizdienst, das Palliativnetzwerk Elbe-Weser und den TrauerRaum Radloff - freute sich sehr, dass dieses Thema nun mehr und mehr in der Gesellschaft ankommt. (cv)



Die Dozenten G. Friederike Radloff und Jörg Peters.

Foto: Hospizgruppe

# Im Kampf für soziale Gerechtigkeit

Als Aktivistin erlangt Isabel Gebien viel Gehör und steht aktuell sogar in den Top 20 der diesjährigen Miss-Germany-Wahl

VON LENNART KECK

**Cuxhaven/Berlin.** Kommt die nächste Miss Germany tatsächlich aus Cuxhaven? Bisher schaffte sie es zumindest bis unter die Top 20 des Wettbewerbs. Ihr Weg führte Isabel Gebien aus ihrer Heimatstadt Cuxhaven bis nach Berlin. Dort setzt sich die junge Mutter und Aktivistin für soziale Gerechtigkeit ein und will es mit ihrer Mission nun auch in das Finale schaffen.

Ihr Abitur absolvierte Isabel Gebien an den Berufsbildenden Schulen Cuxhaven, ehe es sie mit 19 Jahren für das Studium nach Göttingen zog. 2011 ging es weiter nach Berlin, um dort in die Medienbranche einzusteigen, in der sie als Beraterin für verschiedene große Industrieunternehmen arbeitete.

Später half sie bei der Entwicklung eines Online-Programms zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, bevor sie sich schließlich mit einem Podcast und Unternehmen selbstständig machte. In ihrem Podcast „Equality 365“ geht es um soziale Gerechtigkeit in allen Lebensbereichen. „Ich spreche darin mit verschiedenen Betroffenen und Fachexperten zu allen Themen rund um Chancengleichheit, Diversität, Zugehörigkeit, Gleichstellung und auch mentale Gesundheit“, wirbt die Aktivistin.

### Safe-Space für Betroffene

Mit „Equality 365“ will die 35-jährige eine Plattform bieten, auf der gesellschaftlich benachteiligte Menschen seelische Unterstützung finden sollen. Außerdem sollen Begegnungen stattfinden, Brücken gebaut und über das Thema soziale Gerechtigkeit aufgeklärt und sensibilisiert werden. Vor allem aber möchte die Aktivistin kritisch hinterfragen und neue Lösungen auf den Weg bringen, die aktuell in der Gesellschaft und in der Arbeitswelt noch nicht berücksichtigt werden.

In ihrem Podcast kämen die „richtigen“ Menschen zu Wort. Nicht die, die in der Gesellschaft schon immer gehört wurden, sondern die, die gehört werden müssen, weil sie die Herausforderung wirklich spüren.“ Bereits kurz nach der Gründung des Podcasts wurde Audio-Sendung in das Podcast-Netzwerk von der „brand eins“ aufgenommen. Darüber hinaus wurde die 35-jährige Ende vergangenen Jahres von dem Wirtschaftsmagazin „Busi-



In ihrem Podcast „Equality 365“ behandelt Isabel Gebien soziale Gerechtigkeit in allen Lebensbereichen.

Foto: Sophie Brand

ness Punk“ zu einem von 100 „Gesichtern der Zukunft 2023“ gewählt. Für Isabel Gebien ist Sichtbarkeit aktuell der wichtigste Faktor zum Erreichen ihrer Mis-

sion. Nicht zuletzt deshalb hat sie sich entschieden, bei Miss Germany mitzumachen. „Ich brauche Rückenwind von großen und starken Medien, die das Thema

soziale Gerechtigkeit unterstützen wollen. Denn soziale Gerechtigkeit ist ein riesiger Hebel für eine stabile Wirtschaft und eine zufriedene Gesellschaft“, fordert sie und betont: „Miss Germany ist längst kein Schönheitswettbewerb mehr.“

Im Dezember 2020 haben sich die Veranstalter vom bisherigen Konzept verabschiedet: „Wir haben zugehört und brechen mit der Stigmatisierung. Unsere Arbeit fokussiert sich auf die Vision und Mission unserer Protagonistinnen“, heißt es auf der Webseite.

Mit ihrer Bewerbung setzte sich die 35-Jährige gegen rund 15.000 Mitbewerberinnen durch und behauptete sich mit ihrer Mission anschließend in einer Podiumsdiskussion auf der Messe „herCAREER.“ Damit schaffte es Gebien unter die Top 20 des Wettbewerbs. Im Dezember geht es nun für eine Woche in ein Camp, in dem verschiedene Workshops und Vorbereitungen stattfinden. Am Ende des Camps entscheidet sich, welche zehn Teilnehmerinnen ins Finale am 24. Februar 2024 in der Europa-Park-Arena in Rust einziehen.

### Die Mission unterstützen

Die 35-Jährige rät, sich selbst zu reflektieren, sich zu fragen, welche Privilegien jeder Einzelne

selbst bereits leben darf und was es bedeutet, nicht so privilegiert zu sein. Außerdem: „Stellt so viele Fragen wie möglich. Immer und an jeden. Es gibt keine falschen Fragen, es gibt nur zu wenig Fragen. Denn wir können nur lernen und uns weiterentwickeln, wenn wir Fragen stellen und offen sind für das Gegenüber.“

Wertvoll sei zudem ein Verständnis für unterschiedliche Meinungen: „Wir würden uns damit gut tun, wenn wir akzeptieren, dass Meinungen koexistieren dürfen und wir trotzdem nicht befeindet sein müssen.“

### Wie das Muttersein zur Vision beiträgt

Als Mutter eines dreijährigen Sohnes hat das Muttersein natürlich auch Einfluss auf ihre Arbeit: „Für meinen Sohn wünsche ich mir nichts sehnlicher, als dass er in einer Welt aufwächst, in der er seine ganz persönlichen, natürlichen Fähigkeiten bestmöglich ausleben kann.“ Derzeit sei das leider oft nicht möglich, bedauert Gebien. „Wir werden in eine Norm gepresst und es werden Dinge von uns erwartet, die unserer Persönlichkeit gar nicht entsprechen. Ich wünsche mir, dass wir verstehen, dass wir Menschen aufgrund unserer Individualität auch individuell behandelt werden müssen.“



Bei „Miss Germany“ setzte sie sich mit ihrer Mission gegen ihre Mitbewerberinnen durch und ist derzeit unter den Top 20. Foto: Wendy Stephan

# Planungsgruppe erntet viel Lob

Vielfältige Themen der Pädagogischen Woche sind dem Motto „Schule muss anders“ gerecht geworden

**Cuxhaven.** Mit einer zufriedenen Bilanz sind am Freitag die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 78. Pädagogischen Woche in Duhnen auseinandergesprochen. Auch, wenn der Abschlussstag etwas aufregend begann, weil der Referent krankheitsbedingt kurzfristig ausfiel.

Am vorletzten Tag hatte zunächst Prof. Dr. Karl-Heinz Dammer (PH Heidelberg) über Grenzen der Digitalisierung gesprochen. Der Umgang mit digitalen Medien sei zu einer essenziellen Kulturtechnik geworden, die gelernt und reflektiert werden müsse. Digitalisierung müsse fächerübergreifend theoretisch und praktisch zum Thema gemacht werden, damit Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit bekämen, sie zu verstehen und zu beurteilen.

Die technische Ausstattung der Schulen halte damit allerdings nicht Schritt und auch die Fortbildung der Lehrkräfte weise Lücken auf. Digitale Medien seien nicht per se gut, nur weil sie neu seien. Sie müssten vielmehr - wie alle Medien im Unterricht - methodisch-didaktisch reflektiert werden.

### Auch Wirtschaft will Interessen durchsetzen

Nach einer Untersuchung des Karolinska-Instituts in Schweden, bei der digitale Medien keine Verbesserung der Lernergebnisse bewirkten, habe die dortige Bildungsbehörde die flächendeckende Ausstattung der Schulen mit digitalen Medien gestoppt. In Deutschland fehlten derartige Untersuchungen und Konsequenzen. Ein Grund für

diese unkritische Vorgehensweise sei sicher die starke Lobby der digitalen Industrie und ihre Profitinteressen im Bildungsreich. Gerade deshalb sei der Datenschutz von besonderer Bedeutung, um persönliche Daten von Kindern und Jugendlichen sicher vor wirtschaftlichen Interessen zu schützen.

Das Abschlussreferat hielt dann am Freitag spontan Isabel Rojas-Castaneda, Lehrerin an einer Gesamtschule in Hannover und Vorsitzende der GEW-Landesfachgruppe Gesamtschulen. Das gegliederte Schulsystem als Relikt aus der Vergangenheit halte sich eisern in Deutschland, obwohl alle wissenschaftlichen Untersuchungen auf dessen eklatante Nachteile hinwiesen. Es sei überfällig, endlich ein Schulsystem mit gemeinsamer

Beschulung zu etablieren, das Partizipation, Inklusion, Vielfalt, Chancengerechtigkeit unabhängig von der Herkunft ermöglichen.

### Motto konnte eindrücklich begründet werden

Vor allem das Gymnasium bleibe unangefochten. Das führe zu einer Reihe von Problemen, die Chancengerechtigkeit im gesamten Bildungssystem auf Dauer unmöglich machten. Das Gymnasium könne Kinder und Jugendliche nach einmaligem Sitzenbleiben in andere Schulformen abgeben und entledige sich damit einer Schülerschaft, die auch den Anspruch auf individuelle Förderung hätte. Integrierte Gesamtschulen könnten aber nur dann ihre Möglichkeiten entwickeln, wenn sie die gesamte Brei-

te der Schülerschaft beschulen könnten.

Abschließend machte die Vorsitzende des GEW-Bezirksverbands Lüneburg, Karina Krell, deutlich, dass die Pädagogische Woche diese wichtigen Aufgaben weiter aufgreifen werde. Sie konnte auf eine sehr erfolgreiche und gut besuchte Woche zurückblicken. Die Referate und 18 Arbeitsgruppen hätten ins Schwarze getroffen.

Auch die Teilnehmenden waren voll des Lobes für die Planungsgruppe. Das Motto „Schule muss anders“ habe eindrücklich begründet werden können. „Es konnten Schritte hin zu Veränderungen, Alternativen und Perspektiven entwickelt werden“, heißt es in der Abschluss-Pressemitteilung des Bezirksverbands. (mr/red)